



Inhalte zum Durchatmen

SONNTAGS-ABO

Lesevergnügen am Sonntag

- ✓ Sonntags die gedruckte Zeitung
- ✓ Porträts, Kolumnen, Debatten
- ✓ 6 Monate zum Vorteilspreis lesen

39,99 €

STATT 101,99 €

für 6 Monate

Jetzt abonnieren:

diepresse.com/sonntagsabo

Die Presse
am Sonntag

VERANSTALTUNGEN

WIEN

THEATER

Akademietheater: Die Verwandlung, 20h, III., Lisztstraße 1, T: 514 44 4140

Burgtheater: Die letzten Tage der Menschheit, 19h, I., Universitätsring 2, T: 514 44 4140

Kammerspiele: Ostern, 19.30h, I., Rotenturmstraße 20, T: 42 700 300

Theater i. d. Josefstadt: Der Theatermacher, 19.30h, VIII., Josefstädter Straße 26, T: 42 700 300

MUSIKTHEATER

Raimund Theater: Das Phantom der Oper, 18.30h, VI., Wallgasse 18-20, T: 58885 111

Ronacher: Maria Theresia, 18.30h, I., Seilerstätte 9, T: 58885 111

Staatsoper: Don Giovanni, 19h, I., Opernring 2, T: 513 1513

KABARETT

Kabarett Niedermair: David Stockenreiter: El Disablo – Ein Krüppelspiel, 20.45h, VIII., Lenaugasse 1a, niedermair.at

Orpheum: Ina Jovanovic: Offline, 19.30h, XXII., Steigenteschgasse 94b, orpheum.at

Stadtsaal: Roland Düringer: Regenerationsabend 3.0, 19.30h, VI., Mariahilfer Straße 81, stadtsaal.com

U-MUSIK

Chelsea: Groove Connection, 20h, VIII., Lerchenfelder Gürtel, U-Bahn-Bogen 29–30, chelsea.co.at

AUSSTELLUNGEN

Albertina Modern: Kaws: Art & Comic (bis 2026). Marina Abramović (bis 2026). Tägl. 10-18h, I., Karlsplatz 5, T: 534 83-0

Oberes Belvedere: Schau! Die Sammlung Belvedere von Cranach bis Export (bis 28. November 2025). Tägl. 9-18h, III., Prinz Eugen-Straße 27, T: 795 57-0

Unteres Belvedere: Cézanne, Monet, Renoir (bis 2026). Schau- und Depot Mittelalter und Renaissance (bis 2026). Tägl. 10-18h, III., Rennweg 6, T: 795 57-0

Haus der Geschichte: Befreiung 1945 (bis 2026). Denkmal 1945/2025: Künstlerische Entwürfe für die Zweite Republik (bis 23. November 2025). Es funkelt! Österreich zwischen Propaganda und Protest (bis 2026). Neue Zeiten: Österreich seit 1918 (bis März 2026). Objekt im Fokus: 50 Jahre Fristenregelung und Familienrechtsreform (bis 30. November 2025). Di-So, 10-18h, Do, 10-21h, I., ÖNB, Neue Burg, Heldenplatz, T: 534 10 805

Jüdisches Museum: Sag mir, wo die Blumen sind... (bis 2026). Unser Mittelalter! Die erste jüdische Gemeinde in Wien (bis 19. März 2026). Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute (bis 2026). So-Fr, 10-18h, I., Dorotheergasse 11, T: 535 04 31

NIEDERÖSTERREICH

AUSSTELLUNGEN

MAMUZ Schloss Asparn/Zaya: Abenteuer Urgeschichte (bis 30.11.2025), Di-So 10-17h (Mo. Ftg.), Schlossgasse 1, T: 02572-20 719

Museum Niederösterreich: Kinder des Krieges (bis 17.01.2027). Haus der Geschichte: Tiere der Nacht (bis 08.02.2026). Haus für Natur und Umwelt: Die Dinosaurier (bis 08.02.2026). T: 02272-20 719

„Ich wollte Maler werden“

Galerie. Juergen Maurers Werdegang als bildender Künstler blieb bisher vor der Öffentlichkeit verborgen. Nun stellt der Schauspieler erstmals seine Bilder aus.



Schauspieler Juergen Maurer vor einem seiner Bilder in der Galerie Gugging. Clemens Fabry

VON CAROLIN KORNFELD

Juergen Maurer war noch ein kleiner Bub, als er zum ersten Mal auf der Bühne stand. Seine Rolle im Stück „Der Liebestrank“ von Donizetti: ein aufgeregter kleiner Bub. Maurer war damals etwa fünf oder sechs Jahre alt und entdeckte schon bei seinem ersten Auftritt das Schauspiel für sich.

Obwohl er heute als Schauspieler bekannt ist, hatte er schon als Kind eine zweite, damals sogar noch größere Leidenschaft: die bildende Kunst. „Man hat mir mit keinem Spielzeug eine größere Freude machen können als mit Papier und Stiften“, sagt er. „Ich wollte Maler werden.“ Später maturierte Maurer in Klagenfurt, auch im Fach Kunsterziehung, und zog dann nach Wien, um an der Akademie der bildenden Künste Grafik zu studieren. Und obwohl er das Studium abbrach, weil sich das Schauspiel in den Vordergrund drängte, waren Stift und Papier nie weit entfernt.

Er zeichnete und malte stets, zu Hause für sich, stellte aber, abgesehen von einer Ausstellung in seinem Studentenheim, nie aus. Aber die bildende Kunst mache ihn glücklich, sagt er, so wie auch das Schauspiel, sofern eine Bedingung erfüllt wird: Das künstlerische Ergebnis soll so werden, wie er sich das vorgestellt hat. Vor der Kamera sei es sein Ziel, die Rolle, die er spielt, möglichst gut zu verkörpern. In seiner bildenden Kunst stecke hingegen viel Persönliches.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum er sich mehr Gedanken um mögliche Kritik an seinen Bildern macht als an seiner schauspielerischen Leistung. Als Nina Katschnig, die Leiterin der Galerie Gugging, ihn gefragt hat, ob er eine Ausstellung kuratieren und seine eigenen

Werke präsentieren möchte, hatte Maurer erst einmal Bedenken. Normalerweise verlassen seine Bilder nur selten das heimische Atelier. Katschnig habe ihn erst „um den Finger gewickelt“, als sie ein Zitat von Künstler Karl Vondal ins Gespräch gebracht habe: „Ich bin Künstler, ich kann malen, was ich will.“

Maurer nahm also die Rolle des Kurators und ausstellenden Künstlers an. In der Galerie werden in zwei Räumen Werke von Maurer gezeigt sowie von Künstlern, die ihn persönlich bewegen. Aus Maurers Hand sind verschiedene Zeichnungen eines Mufflonschädels und ein größeres Bild – „eine Art von Küstensezene, von der man nicht genau weiß, ob sie eine odysseeartige Komponente hat“ – zu sehen. Die Werke aus seinem persönlichen Fundus zeigt Maurer nun erstmals einem größeren Publikum.

Ist das auch der Grund, weshalb die Ausstellung „Höchst persönlich“ heißt? Er habe sich gedacht: „Was kann der Ansatz sein? Ich bin kein Kunsthistoriker und auch sonst kein professionell im Kunstbetrieb verankerter Mensch. Dann kann der Ansatz, diese Ausstellung zu gestalten, eben nur ein persönlicher sein. Was hat die bildende Kunst mit mir zu tun? Was haben die Gugginger Künstler mit mir zu tun, wie berühren sie mich?“

AUF EINEN BLICK

Schauspieler Juergen Maurer zeigt in der Ausstellung „Curated by Juergen Maurer – höchst persönlich“ eigene Zeichnungen und Malereien, aber u. a. auch Werke Gugginger Künstler. Die Ausstellung in der Galerie Gugging ist bis 30. Jänner 2026 zu sehen.

Mehr unter: www.galeriegugging.com

Die Künstler aus Gugging waren einst künstlerisch tätige Patienten in der einstigen Nervenklinik in Maria Gugging. Heute findet man auf dem Gelände etwa das Art Brut Center Gugging, zu dem die Galerie Gugging gehört. Die heutigen Gugginger Künstler leben im „Haus der Künstler“, einer betreuten WG. Sie stellen ihre Art-Brut-Werke in der Galerie Gugging aus, aktuell gemeinsam mit Maurer. Er hat bei einem Schulausflug nach Maria Gugging das Buch „Die Künstler aus Gugging“ von Leo Navratil gekauft, das ihn in seinem künstlerischen Werdegang begleitet hat. „Sehr viel später bin ich mit meiner Frau nach Klosterneuburg gezogen.“ Dort habe er die Gugginger Künstler wiederentdeckt; auch die neuen, die er noch nicht kannte, haben ihn begeistert.

„Akt der persönlichen Ehrung“

Da die Ausstellung Maurers persönliche Beziehung zur bildenden Kunst illustriert, sind auch Werke von Künstlern, die ihn „geprägt und begleitet haben“, aber nicht in Gugging wohnen, zu sehen. Einer von ihnen ist Herbert Brunner, Maurers verstorbener Lehrer am Kunstgymnasium. Er sei ein „unglaublich toller bildender Künstler“ gewesen, „der aufgrund seiner Berufung als Lehrer kein wirklich großes Œuvre zusammengebracht hat“. Dass Maurer die Werke seines Lehrers nun ausstellt, empfinde er als einen „Akt der persönlichen Ehrung“.

Maurer habe die Werke von seinen künstlerischen Wegbegleitern und den Gugginger Künstlern miteinander in Dialog gesetzt, wie man das „vielleicht gar nicht für möglich halten würde“. Doch jetzt, da man sie nebeneinander in der Galerie betrachten kann, könne Maurer sich gar nicht vorstellen, die Kunstwerke jemals wieder voneinander zu trennen.

MOULES-FRITES

Der Gottseibeius der belgischen Linken

Georges-Louis Bouchet, der Chef der frankophonen Liberalen, genießt seine Rolle als Hassfigur.

VON OLIVER GRIMM



„Bouchez au Bücher“: so kann man es mancherorts im Brüsseler Straßensbild lesen, rund um die Université Libre de Bruxelles ebenso wie in Straßentunnels. Wen die geschmackvollen Parolen sprüher da auf den Scheiterhaufen wünschen, ist offenkundig. George-Louis Bouchet, der Chef der rechtsliberalen Partei MR, ist das erklärte Feindbild der Linken.

Der 39-jährige Jurist erfüllt so ziemlich alle Kriterien, um sich backboards des politischen Meinungsbezugs un-

Fragen nach einer Reise zum Grand Prix nach Abu Dhabi während der ebendort stattfindenden Weltklimakonferenz, für die er leider keine Zeit hatte, lässig abperlen. Auch, dass Bouchet die peking-treue marxistische PTB in Sachen Demokratiefreundlichkeit auf eine Ebene mit dem rechtsextremen Vlaams Belang stellt, lässt die Linke aus der Haut fahren.

Vor allem aber ist Bouchet seinen Gegnern ein Dorn im Auge, weil seine Strategie, die bisweilen grotesken Auswüchse des linken Klientelismus in Belgien ohne Filter zu benennen, erfolgreich ist. Voriges Jahr

liberale Partei sind) die Regionalwahlen in der Wallonie – und brachen nach vier Jahrzehnten die Macht der Sozialisten. Dass er dafür gesorgt hat, dass seine Lebensgefährtin den Vorsitz der Kinderwohlfahrtsbehörde One erhielt, zeigt, dass auch er Teil des Systems ist.

Nun wagt sich Bouchet an den Mount Everest der belgischen Innenpolitik. Nachdem es seit mehr als 500 Tagen noch immer keine neue Regierung für die Hauptstadtregion Brüssel gibt, hat er sich spontan zum Chefverhandler gemacht. Durchaus denkbar, dass die heillos verfahrenere Brüsseler Politikmaschine genau diese paradoxe